



Inklusion – ein neues Ziel?

Die Tagung 2009 in Heidelberg

Mit Berichten über die
Tagung in Heidelberg

Vorstellung unserer
neuen Website



ARBEITSTAGUNG 2009

21. BIS 24. MAI

JUGENDHERBERGE HEIDELBERG

Impressum

Eltern-Magazin
„Eltern helfen Eltern“
Ausgabe September 2009

Informationen von Eltern –
für Eltern gehörloser Kinder

Herausgeber:
Bundeselternverband
gehörloser Kinder e.V.
An der Wallburg 1
51427 Bergisch Gladbach
fon: 0 22 04 / 30 06 72
fax: 0 22 04 / 30 79 04
hschmidt.bgk@gehoerlose
kinder.de
www.gehoerlosekinder.de

Redaktion:
Katja Belz, Tamara Süß,
Helmut Schmidt

Druck und Verarbeitung:
Caritas Werkstätten Köln –
Cariprint
Heinrich-Rohlmann-Straße 13
50829 Köln
Tel.: 02 21 / 37 95 49-41

Auflage:
2.000 Exemplare

Ein großes Dankeschön an Alle,
die uns Fotos und Bilder für diese
Ausgabe zur Verfügung gestellt
haben: Helmut Schmidt, Tiemo
Hollmann, Gabriel Nistor

©2009

Ein Tipp!

Die Innenseiten des Umschlages
können Sie auch als
DIN A4-Poster verwenden.
Innenteil heraustrennen, als
Poster aufhängen.

Inhaltsübersicht	Seite
Begrüßung	5
Tagung 2009, 21. bis 24. Mai in Heidelberg	6
Tamara Süß fasst zusammen.....	6
Vortrag Neue Medien von Kirstin Koch.....	9
Podiumsdiskussion zu unserem Tagungsthema.....	10
Kinder- und Jugendprogramm	12
Erlebnisbericht Familie Weiß.....	14
Auf Wiedersehen in Duderstadt.....	15
Verschiedenes	16
Charge-Syndrom.....	16
Buchbesprechung Deafhood/Paddy Ladd	18
Jugendverein Jubel3.....	19
Pinnwand	20
Deutscher Gehörlosen Bund	22
UN-Konvention.....	24
Bundeselternverband	26
Info neue Website	26
Wer wir sind – Was wir wollen.....	27
Die Krankenkassen fördern uns	30
Bestellzettel	31
Gemeinnützigkeit.....	33
Protokoll Mitgliederversammlung 2009	34
Beitrittserklärung	37
Viable/Werbung im Eltern-Magazin	38
Teilnehmer-Poster	2 u. 39



Unser Tagungshaus 2009 war die Jugendherberge Heidelberg. Hier der Eingang bei vollem Betrieb.

Liebe Eltern und Freunde gehörloser und schwerhöriger Kinder und Jugendlicher!



Wir blicken auf eine spannende und interessante Tagung vom 21. bis 24. Mai 2009 in Heidelberg zurück und freuen uns über die positive Resonanz auf unsere Arbeit.

(vgl. Tagungsberichte ab S. 6 und auf unserer Website: www.gehoerlosekinder.de)

Aufbruch!

Ob es am aktuellen Thema Inklusion lag oder die Zeit einfach reif war, fällt mir schwer zu beurteilen, aber insgesamt war die Tagung diesmal geprägt von einer etwas ungeduldigen Aufbruchstimmung: Es muss sich endlich etwas bewegen! Wir können nicht noch jahrelang darauf warten, bis sich die Bildungssituation für unsere Kinder endlich verändert! Wir müssen uns einmischen!

Eines wurde ganz deutlich:

Die jährliche Tagung ist zwar eine wichtige und notwendige „Energietankstelle“ für uns Eltern, reicht aber nicht aus. Es müssen weitere Aktionen folgen!

Eine erste solche Aktion haben wir gleich in Heidelberg in die Tat umgesetzt und sind an die Öffentlichkeit gegangen. Mit einem Informationsstand in der Heidelberger Innenstadt und einem Stand-Up Theater unserer Kinder haben wir auf die Situation gehörloser Kinder und Jugendlicher aufmerksam gemacht und es sogar in die Abendschau des SWR geschafft.

Danke!

Das alles kann ein ehrenamtlich arbeitender Vorstand nicht alleine leisten... und muss es zum Glück auch nicht.

Ich möchte mich an dieser Stelle ganz herzlich bei all den Mitgliedern bedanken, die uns tatkräftig bei unserer Arbeit unterstützen. Immer mehr Mitglieder bieten uns ihre Hilfe an, geben uns Anregungen oder übernehmen Aufgaben, die unsere Verbandsarbeit stärken.

Vielen Dank! Wir freuen uns sehr über diese Entwicklung.

Mit freundlichen Grüßen

Katja Belz, Präsidentin

Heidelberg 2009

Arbeitstagung 21. bis 24. Mai
in der Jugendherberge

Inklusion – ein neues Ziel? Ja, aber....

Der Bericht über
die Energietankstelle
von Tamara Süß



Gut 200 Teilnehmer kamen zu unserer diesjährigen Arbeitstagung ins sonnige Heidelberg. Dort hieß es vier Tage lang: Kraft tanken, möglichst viele Informationen sammeln, Denkanstöße bekommen, aber auch, Denkanstöße geben. Und bei allem wurde viel gebärdet – so gut wie es jeder konnte.

Es ging fast ausschließlich um das Thema Inklusion und darum, wie die Schule der Zukunft für unsere Kinder aussehen soll. Die Antwort auf die übergeordnete Fragestellung der Tagung: Inklusion, ein neues Ziel? war relativ gleich lautend: Ja, aber. Nachdem Deutschland die UN-Behindertenrechtskonvention ratifiziert hat, gibt es zwar mehr Hoffnung auf eine „Gleichstellung“ im Bildungswesen, gerade auch für hörgeschädigte Schüler. Die Konvention birgt aber auch die Gefahr, dass Förderschulen künftig abgeschafft werden könnten. Dagegen gab es berechtigte Einwände. Der erste kam von Professor Manfred Hintermair von der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, der dort den Lehrstuhl Psychologie in der Fachrichtung Gehörlosen- und Schwerhörigenpädagogik leitet. Er gab zu bedenken, dass die Bedürfnisse hörgeschädigter Kinder im Rahmen einer Inklusion untergehen könnten. Der Grund: Die ohnehin schon kleine Gruppe der Menschen mit einer Hörbehinderung ist zusätzlich in ihren Wahrnehmungsmöglichkeiten sehr unterschiedlich. Alle pädagogischen Konzepte müssten diese Tatsache und die Konsequenz daraus für das Lernen und die geistige Entwicklung der Kinder berücksichtigen. Keine leichte Aufgabe!

Hochgeschätzt unter den Teilnehmern war der zweite Vortrag von Markus Fertig, selbst gehörlos und Fachlehrer am Hör- und Sprachzentrum in Neckargemünd.



Großes Gedränge bei der Ankunft der Teilnehmerinnen und Teilnehmer in der Eingangshalle der Jugendherberge

Auch er argumentierte mit einem Ja, aber... für die Inklusion und gab ein konkretes Beispiel, wie Inklusion für hörgeschädigte Kinder gelingen kann: Hörgeschädigte und hörende Kinder und Jugendliche werden zusammen in kleinen Gruppen unterrichtet, wobei es pro Lerngruppe mehrere gehörlose Kinder gibt, um ihnen ihre soziale und emotionale Identifikation zu erleichtern. DGS steht als Unterrichtsfach im Lehrplan. Die Lehrer beherrschen DGS, für Eltern werden DGS-Kurse angeboten. Auch sämtliche notwendigen technischen Hilfsmittel und Medien sind vorhanden. Dazu gibt es eine Kooperation mit unterschiedlichen Gehörlosen-Vereinen. Inklusion bedeutet für Markus Fertig aber nicht die Abschaffung der Förderzentren, doch er forderte, die Qualität dort gravierend zu verbessern. Dazu gehört die Einführung von bilinguaem Unterricht, ein höheres Bildungsniveau und eine Kooperation mit Regelschulen, um auch den Kontakt zu hörenden Gleichaltrigen zu ermöglichen. Gut, dass Markus Fertig mit 29 anderen gehörlosen Pädagogen aus ganz Deutschland gemeinsam in einer AG sitzt, die solche Zielvorstellungen dann auch an höhere Stellen weitergibt. Denn auch seine Erfahrung zeigt, dass Kinder an den Hörgeschädigtenschulen noch immer oftmals nicht altersgemäß kognitiv und emotional entwickelt sind. Daran muss sich so schnell wie möglich etwas ändern.

Die „Fachleute“ zum Thema Schule stellten sich den Eltern – und kamen nicht ohne Hausaufgaben davon. Wie schnell oder auch nicht sich etwas ändern kann, wurde einmal mehr in der anschließenden Podiumsdiskussion deutlich, zu der die Direktoren der Hörgeschä-

digterschulen in Baden Württemberg kamen und dem oftmals sehr ungehaltenen Publikum Rede und Antwort standen. Leider wurde von einigen Damen und Herren sehr viel geredet und wenig gesagt und noch weniger konkret beantwortet. Professor Dr. Klaus B. Günther, der mittlerweile nach Hamburg in Berlin das zweite bilinguale Schulprojekt begleitet, war da eine Ausnahme. Vor allem Christiane Stöppler, die Direktorin der Lindensparkerschule in Heilbronn und Karl-Heinz Pferdekämper vom Hörsprachzentrum in Neckargemünd argumentierten immer und immer wieder mit vorhandenen Bildungsplänen, noch anstehenden Verhandlungen und letztlich wenig Entscheidungsbefugnissen, wenn die Eltern eine schnellere Verbesserung der Schulsituation forderten. Aber natürlich, so der Tenor, wollen sie sich an die UN-Konvention halten und sich für verbesserte Bildungschancen hörgeschädigter Schüler einsetzen (wobei die bereits per Grundgesetz gewährleistet sein müssten, Anm. d. R.). Eine Lanze für die Wünsche der Eltern nach bilingualem Unterricht brach im Podium die gehörlose Pädagogin Sieglinde Lemcke, die mittlerweile an der Samuel-Heinicke-Schule in Hamburg unterrichtet, eine der wenigen Schulen in Deutschland die diesen Weg bereits in weiten Teilen gehen. Mit nach Hause bekamen die Schulleiter sehr passend Hausaufgaben: Ein „Positionspapier“ mit den Wünschen und Vorstellungen der Kinder und Jugendlichen zum Thema Inklusion. Und das liest sich so:

- Mehr Gebärdensprache (DGS!!!) für Gehörlose, hörende Lehrer und hörende Schüler
- DGS als Unterrichtsfach (auch hier müssen z.B. Grammatikregeln gelernt werden)
- Mehr bilinguale Lehrer / mehr bilingualer Unterricht
- Mehr gehörlose Lehrer
- Mehr Dolmetscher
- Gehörlosenkultur als Fach, auch Geschichte der Gehörlosen
- Aktionstage für den Austausch von Erfahrungen, Kultur (im Rahmen von Workshops etc.)
- Gleicher Unterrichtsinhalt für Gehörlose und Hörende
- Die Lehrer müssen sich den individuellen Bedürfnissen der Schüler anpassen (und auch Förderunterricht anbieten)
- Gleichberechtigung, keine Diskriminierung
- Mindestens 4 Gehörlose in einer Klasse
- Respekt
- Mehr gemeinsame Ausflüge um den sozialen Umgang zu fördern

- Inklusion von Anfang an
- Mehr Lichtsignale (für Pause, Notfälle etc.)
- Lehrfilme mit Untertitel oder Dolmetscher



Es bleibt zu hoffen, dass es bei den Verantwortlichen zumindest als Denkanstoß funktioniert und vielleicht auch etwas bewirken kann.

Eine DGS-Schule pro Bundesland als Alternative und Konkurrenzprojekt?

In mehreren Arbeitsgruppen wurde sehr konstruktiv diskutiert, wie Inklusion für unsere hörgeschädigten Kinder funktionieren kann. Die Vorstellungen der Eltern deckten sich mit denen der Kinder. Für das Modell Regelschule kam man zu dem Ergebnis, dass selbst unter optimalen Voraussetzungen die Gefahr bestehen bleibt, dass die Kommunikationsbedürfnisse der Kinder nicht erfüllt werden. Den Hörgeschädigtenschulen wird die Inklusion aber nicht zugetraut, da sie schon den momentanen Anforderungen nicht gewachsen sind. Als Alternative wurde ein völlig neues Konzept aufgezeigt, das so aussehen könnte: Eine DGS-Schule pro Bundesland, die wie eine internationale Schule funktioniert: Der Unterricht wäre bilingual und auch für hörende, mehrfachbeeinträchtigte und CODA-Kinder interessant. Nicht nur das: Die gegenseitige Akzeptanz und die soziale Kompetenz aller Schüler (und Lehrer) würde gestärkt. Kinder der 1. bis 4. Klasse könnten gemeinsam unterrichtet werden, wodurch die Klassengröße ansteigt. Eine schöne Idee!

Unser öffentlicher Auftritt auf dem Universitätsplatz



Der Himmelfahrts-Samstag war nachmittags für einen öffentlichen Auftritt auf dem Heidelberger Universitätsplatz reserviert. Mit einem Infostand und einem selbst erdachten Theaterstück der Kinder und Jugendlichen, die mit Freude und Stolz zweimal ihren Auftritt hatten. Passend zum Tagungsthema handelte das Stück von Schülern, die den strengen Lehrer doch noch überzeugen können, ihre Sprache, die Gebärdensprache zu akzeptieren. Mit strahlenden Gesichtern verteilten sie anschließend innerhalb kürzester Zeit 500 Postkarten mit dem Fingeralphabet an die Menschen in der Fußgängerzone und lockten damit so einige an den Infostand des Bundeselternverbandes. Dort gab Gabriele Pfeiffer Mini-Crash Kurse in Gebärdensprache und faszinierte die Leute, indem sie mit ihnen über unsere tollen Dolmetscher Gunnar Lehmann und Dina Zander-Tabbert ins Gespräch kam. Mit Fug und Recht kann behauptet werden, dass wir in diesem Jahr am Tagungsort ordentlich präsent waren und „wirklich zu Gast“, wie Katja Belz am Ende zufriedenen, aber auch ganz schön erschöpft zu Protokoll gab.

Eine tolle Rund-um-Sorglos-Kinder- und Jugendbetreuung

Richtig Spaß hatten wie jedes Jahr die Kinder und Jugendlichen, um die sich praktisch von morgens bis abends ein großartiges Betreuerteam gekümmert hat. Kaum ein Kind, das sich auf die Stühle im Tagungsraum verirrt. Und weil das Wetter so traumhaft war, konnten viele Ausflüge realisiert werden – ob in den

Zoo, zum Wasserspielplatz oder zum Jugendhof in Heidelberg. Ganz wichtig waren natürlich auch die Proben der etwas älteren Kinder und der Jugendlichen für das Theaterstück auf dem Theaterplatz in Heidelberg und für den Kulturabend in der Jugendherberge. Unabhängig vom Spaßfaktor waren die gemeinsamen Tage für die Kinder und Jugendlichen wie immer auch eine Möglichkeit, ihre Identität zu stärken. Und das ist noch viel mehr Wert als Spaß und Sonnenschein!



Die Wünsche der Eltern zur Tagung in Duderstadt 2010:

„Wir möchten die Ergebnisse der Arbeitsgruppen noch stärker diskutieren, um anschließend konkrete Forderungen an Schulen und Politiker formulieren zu können.“

„Wir hätten gerne mehr Zeit für Diskussionen nach den Vorträgen.“

„Wir wünschen uns ein stärkeres Aufeinanderzugehen von gehörlosen und hörenden Eltern, auch wenn es noch Sprachbarrieren gibt!“

Von Katja Belz im Namen des Bundeselternverbandes: „Ich hoffe, dass die Tagung eine Initialzündung zur Gründung eines baden-württembergischen Landesverbandes war.“

„Wir brauchen eine stärkere Vernetzung der Gehörlosen-Verbände.“

„Es braucht ein noch stärkeres Engagement der Eltern, auch ein Einmischen in die Politik – wir als Bundeselternverband müssen noch sichtbarer werden“

Weitere Infos:

Der Vortrag von Prof. Hintermair kann beim Bundeselternverband als PDF bestellt werden, ebenso eine interessante Broschüre „Zum Innovationspotential der UN-Behindertenrechtskonvention.“



Neue Medien – Chancen und Risiken für hör- und sprachbeeinträchtigte Kinder und Jugendliche

Bericht über den Vortrag von Kirstin Koch von Tamara Süß

Kirstin Koch vom Jugendamt Frankfurt und dort für die Abteilung Jugendschutz tätig, hielt auf der Arbeitstagung in Heidelberg den einzigen Vortrag, der nichts mit unserem Tagungsthema „Inklusion“ zu tun hatte. Trotzdem war das, was sie zu sagen hatte nicht weniger spannend. Ganz im Gegenteil: Es ging um das Thema „Neue Medien – Chancen und Risiken für hör- und sprachbeeinträchtigte Kinder“.

Mit den „alten“ Medien, also Filmen und PC- bzw. Videospielen leitete Kirstin Koch ihren Vortrag ein. Es ging ihr darum, die Eltern für Altersfreigaben zu sensibilisieren und aufzuklären, wie sich die Filme und Spiele inhaltlich voneinander abgrenzen. Sie wies auch darauf hin, dass das deutsche Jugendschutzgesetz zwar das strengste auf der Welt sei, Eltern aber trotzdem am sichersten gehen, wenn sie Filme oder Spiele zuerst selbst ansehen, bevor sie es ihren Kindern erlauben. Vor allem die Spiele waren ein heikles Thema, da Jugendliche natürlich liebend gerne das spielen, was sie nicht sollten: So genannte „Ego-Shooter-Spiele“ und ähnliches. Bei diesen Spielen geht es darum, aus der Ich-Perspektive andere Menschen oder Menschengruppen zu erschießen. Da das Spielen an sich nicht verhindert werden kann, sollte mit den Kindern offen über die Spiele geredet und am besten auch – manchmal – zusammen gespielt werden.

Medienkonsum – heute ist das mehr als Fernsehen und Internet

Das Internet bietet unendliche Möglichkeiten – und Gefahren. Kirstin Koch riet den Eltern, ihre Kinder aufzuklären, genauso wie auf Gefahren im richtigen Leben. Und sie schlug vor, mit ihnen einen Internetführerschein zu machen. Sie gab interessante Tipps, welche Chat-Räume unbedenklich sind, weil sie durch richtige Moderatoren überwacht werden.

Ein wichtiger Hinweis war auch die Tatsache, dass im Internet häufig ein so genannter „Identitätsklau“ stattfindet. Deshalb sollten Eltern ihre Kinder darauf aufmerksam machen und ihnen erklären, dass wenn sie illegal Musik, Filme oder ähnliches downloaden, ihre Spuren verfolgt werden können. „Es wird alles gesehen was Du tust, und es ist nicht alles erlaubt, was du tust“, sei ein Hinweis, den Eltern ihren Kindern immer wieder geben sollten, so Kirstin Koch. Die Jugendschützerin machte an mehreren Beispielen deutlich, dass Kindern früh beigebracht werden muss, sehr vorsichtig mit ihren Daten umzugehen. „Sagen Sie ihrem Kind, das alles, was einmal ins Internet gestellt wird (z.B. Filme auf Youtube.com u.ä.) dort für immer bleibt!“ Auch Problembereiche wie Internet-Mobbing, Pornografie und verschiedene Formen der Internet-Sucht wurden angesprochen.

Der Vortrag und die Diskussionen zwischendurch waren für die Eltern hoch spannend. Und letztlich gibt es neben den Risiken ja auch noch die Chancen. Zum Beispiel die Möglichkeit, sich schnell über alles informieren zu können. Deshalb hier noch ein paar wichtige Internetadressen zum Thema:

www.klicksafe.de Die Initiative für mehr Sicherheit im Netz mit Tipps und Materialien zu den wichtigsten Jugendmedienschutz-Themen sowie aktuelle Informationen zu den Chancen und Risiken der Internetnutzung.

www.jugendschutz.net Allgemeine Seite mit vielen Broschüren zum Download.

www.chatten-ohne-risiko.net Chat-Atlas mit Risikoeinschätzungen und Altersempfehlungen.

www.klick-tipps.de Jede Woche gibt es hier neue Tipps für tolle Kinder-Webseiten.

Inklusion – Chance oder Gefahr für die Hörgeschädigtenschulen?

Eine Podiumsdiskussion zu unserem Tagungsthema



Die **Teilnehmer** von links nach rechts: Gunnar Lehmann, Gebärdensprachdolmetscher; Katja Belz, Bundeselternverband, Moderation; Prof. Dr. Klaus- B. Günther, Universität Berlin; Christiane Stöppler, Schule für Hörgeschädigte Heilbronn, Schulleiterin; Karl-Heinz Pferdekämper, Hör-/Sprachzentrum Heidelberg/Neckargemünd, Schulleiter; Dr. Thomas Weinmann, Vorstand der Paulinenpflege Winnenden e.V.; Sieglinde Lemcke, Hamburg, Hörgeschädigtenpädagogin; Susanne Pufhan, Bundeselternverband, Moderation



Lothar Wachter hat die Diskussion aufmerksam verfolgt. Hier sein Bericht:

Die **UN-Konvention** über die Rechte der Menschen mit Behinderungen wurde in Deutschland vor einigen Monaten vom Gesetzgeber ratifiziert. Darin wird die **Inklusion** dieser Menschen auch schon in der Schule gefordert, die über die bisher praktizierte **Integration** weit hinausgeht. Inklusion hat das Ziel gleichberechtigter und barrierefreier Teilhabe aller Menschen mit Behinderung. Das Thema Inklusion wird immer stärker diskutiert und war Anlass für eine **Podiumsdiskussion** über deren Chancen oder Gefahren für die Hörgeschädigtenschulen.

In einem konstruktiven Dialog wurden die Meinungen zum Thema ausgetauscht, auch wenn diese stark voneinander abwichen. Die Schulleiterin **Christiane Stöppler** stellte fest, dass die UN-Konvention und das Thema Inklusion in den Schulen für Hörgeschädigte angekommen sei und die Diskussion laufe. Die Schulen werden sich nach ihrer Meinung verändern, hin zu einer größeren Vielfalt der Angebote, Bildungswege und Kommunikationsmethoden. Die Gebärdensprache werde dabei ein stärkeres Gewicht erhalten.

Der Schulleiter **Karl-Heinz Pferdekämper** berichtete, dass in der Bundesdirektorenkonferenz vor kurzem das Thema UN-Konvention und Inklusion behandelt wurde. Die Diskussion in den Schulen für Hörgeschädigte müsse nun intensiviert und alle Lehrkräfte einbezogen werden. In Baden-Württemberg wird jetzt unter diesen Gesichtspunkten ein neuer Bildungsplan ausgearbeitet, was aber noch einige Zeit dauern werde. Konkrete Planungen für neue Entwicklungen seien daher noch nicht möglich. Die Lehrkräfte erhalten aber schon intensiv DGS-Kurse. Ganz wichtig sei aber auch, dass diese Diskussion in die Regelschulen getragen werde.

Dr. Thomas Weinmann wies darauf hin, dass die Schulpolitik generell überprüft werden müsse. Das dreigliedrige Schulsystem in Deutschland mit Hauptschule, Realschule und Gymnasium sei alles andere als inklusiv. Schon jetzt würde ein Teil der Kinder mit Hörschädigung in Regelschulen integriert, aber weit überwiegend in Hauptschulen – von Integration oder Inklusion könne man da nicht sprechen. An seiner Einrichtung, dem Berufsbildungswerk Winnenden, werde die Förderung mit der Deutschen Gebärdensprache (DGS) und Lautsprachbegleitenden Gebärden (LBG) planmäßig angeboten.

Prof. Dr. Klaus- B. Günther betonte, dass die Förderschule für Hörgeschädigte sicher erhalten bleibe, aber

sie müsse sich weiter entwickeln. Er habe festgestellt, dass es auch bei schwerhörigen Kindern sehr viele Sprachentwicklungsstörungen gebe. Auch diese Kinder bräuchten daher Förderung durch Gebärdensprache. In Hamburg, Berlin und Brandenburg werde zur Zeit ein Rahmenplan für den **Unterricht in DGS** entwickelt. Dabei könnten die guten Ergebnisse der bilingualen Schulversuche in Hamburg und Berlin berücksichtigt werden. Im Hinblick auf Inklusion sollte auch an Regelschulen Unterricht in DGS als Fremdsprache angeboten werden, wie es in den USA schon lange der Fall sei. Aus dem Publikum wurde dieser Vorschlag ausdrücklich unterstützt.

Sieglinde Lemcke teilte mit, dass in der Schule für Hörgeschädigte in Hamburg fast alle Lehrkräfte mehr oder weniger in der Lage seien, in DGS zu kommunizieren. Wichtig sei ihr, dass in einer Klasse nicht zu viele verschiedene Bedürfnisse von Schwerhörigen und Gehörlosen vorliegen, da diese sonst nicht alle zu erfüllen seien.

Übereinstimmend wurde festgestellt, dass die **Gebärdenkompetenz der Lehrkräfte** an den Schulen für Hörgeschädigte sehr unterschiedlich sei und verbessert werden müsse. Die Schulen hätten auf die Einstellung neuer Lehrkräfte zu wenig Einfluss. Darüber hinaus gebe es auf dem Arbeitsmarkt noch zu wenige Lehrkräfte mit Gehörlosigkeit. Aus dem Publikum wurde beklagt, dass schon lange eine stärkere Einbeziehung der Gebärdensprache in den Unterricht gefordert wurde – bisher ohne Erfolg. Und nun werde man weiter vertröstet.

Pferdekämper hielt dem entgegen, dass schon seit Jahren versucht werde, Barrieren in der Kommunikation abzubauen. Dabei werde besonders die individuelle Situation beachtet. Die Bemühungen in dieser Richtung waren nicht in allen Fällen erfolgreich,

würden aber jetzt noch verstärkt. Leider seien auch nicht alle Lehrerstellen besetzt, was die Lage zusätzlich erschwere.

Stöppler bestätigte, dass die individuelle Förderung an den Schulen für Hörgeschädigte eine wichtige Rolle spiele und noch verstärkt werden müsse. Sie sieht die Zukunft der Förderschulen nicht gefährdet, weil an den Regelschulen statt der individuellen Förderung der Lehrplan die größte Rolle spiele. Aus dem Publikum wurde bemängelt, dass die Eltern viel zu wenig in die individuelle Förderplanung einbezogen und ihre Wünsche nach DGS-Förderung nicht beachtet würden. **Stöppler** hielt dem entgegen, dass nicht alle Wünsche sofort erfüllbar seien.

Von Seiten der Eltern wurde beklagt, dass eine Förderung mit Gebärdensprache in der Frühförderung nicht erfüllt werde. Es zeigte sich aber auch, dass es da positive Ausnahmen gebe zum Beispiel im Raum Heilbronn. **Günther** unterstützte die Forderung nach bilingualer Frühförderung nach den guten Erfahrungen mit bilinguaalem Unterricht in der Schule.

Im Ergebnis kann die Podiumsdiskussion durchaus positiv eingeschätzt werden, auch wenn viele konkrete Fragen nur ausweichend oder gar nicht beantwortet wurden. Völlig unklar blieb zum Beispiel, wie der Einsatz von Gebärdensprachdolmetschern im Unterricht zur Beseitigung von Barrieren in der Kommunikation zu bewerten und zu finanzieren ist. Die in Heidelberg begonnene Diskussion muss nun nach ganz Deutschland hinausgetragen werden. Es besteht die Hoffnung, dass **in Heidelberg ein Signal gesetzt** wurde. Allen Teilnehmern und Teilnehmerinnen an der Podiumsdiskussion ist dafür zu danken.

Lothar M. Wachter
25.5.2009



Kinder- und Jugendprogramm

Berichte von Betreuerinnen und Betreuern



Bericht der Gruppe 1 (Kinder ca. 3 Jahre alt)
Betreut von Claudia Kermer und Rebecca Letzel
Aktivitäten am Samstag, den 23. Mai

Vormittag:

An diesem Tag wollten wir zum Wasser-Spielplatz fahren, der ein bisschen weit von der Jugendherberge entfernt war. Zum Glück hat uns eine nette Mutter begleitet und wir Betreuerinnen konnten uns besser auf den Straßenverkehr mit den Kindern konzentrieren, was aber problemlos verlief. An der Bushaltestelle mussten wir leider feststellen, dass wir den Bus verpasst hatten und mussten 15 Min. warten. Aber beim Warten hatten wir auch Spaß und machten Quatsch mit Soße. Die Kinder waren froh, dass sie auch mal mit dem Bus fahren konnten. Nach dem Aussteigen mussten wir leider 20 Min. laufen, was den Kindern nicht so gut gefiel. Aber zur Belohnung gab es Süßigkeiten und dann waren sie zufrieden.

Als wir endlich am Wasserspielplatz ankamen, haben sich die Kinder gleich darauf gestürzt. Dort gab es ein paar schöne Wasserspielgeräte. Auch wenn es klein war, haben sie stundenlang damit gespielt und hatten Spass daran. Aber auf dem Rückweg haben sie

wieder gemeckert. Kein Problem, denn Süßigkeiten waren unsere Super-Geheimwaffe gegen ihre Meckerei und sie liefen dann wieder munter und geduldig weiter bis zur nächsten Meckerei.

Nachmittag:

Da haben wir uns mit der Gruppe 2 zusammengesgeschlossen und sind zum Zoo-Spielplatz gegangen. Dort gab es Schaukeln, eine lange Rutsche, schönen, weichen Sand, eine große Wiese und einen Eisstand. Ein Paradies für Kinder. Sie haben nach Herzenslust rumgetobt. Aber draußen war es ziemlich heiß und alle Kinder hatten schon rote Backen. Mit Getränken und Sonnencreme bewaffnet, haben wir uns um alle Kinder gekümmert. Aber wie konnten wir sie zum Schatten locken? Ganz einfach: mit Eis.

Danach haben wir Betreuerinnen entschieden, dass wir nun zurück zur Jugendherberge gehen, da die Kinder schon lang genug in der Sonne waren. Wir gingen wieder ins Kinderspielzimmer und die Kinder hatten immer Lust, das Zelt im Kinderspielzimmer zu zerstören. Aber danach haben wir „Blinde Kuh“ gespielt und danach mit dem großen Tuch ein „Haus gebaut“ bis sie von den Eltern abgeholt wurden.

Tagungsbericht Gruppe 2 (Kinder 4 – 6 Jahre) Betreut von Lea Belz, Pauline Meyer-Beer und Melanie Stampert



Als wir uns am Donnerstag (fast) alle das erste Mal gesehen haben, herrschte noch ein ziemliches Chaos. Wir mussten uns erst einmal kennen lernen, haben dafür Spiele gespielt und Bilder gemalt. Am Freitag konnte es dann richtig losgehen: Wir sind am Vormittag zum Jugendhof Heidelberg gefahren, wo die Kinder Pferde putzen, sie auf die Weide bringen, Hasen und Ziegen füttern und einfach herumrennen und spielen konnten.

Den Nachmittag haben wir auf dem Sportplatz neben der Jugendherberge mit Schminken, Spiel, Sport, Spaß und auch ein bisschen Streiterei unter den Kindern verbracht.

Fast den gesamten Samstag waren wir im Zoo, mit großen und kleinen Tieren, Eis und Herumtoben auf dem Spielplatz dort.

Für zwei von uns drei Betreuerinnen war die Kinderbetreuung mit so vielen Kindern hier auf der Tagung eine neue aber schöne Erfahrung, auch wenn es teilweise sehr anstrengend war. Vielen Dank noch mal an die Eltern, die uns immer mal wieder auf Ausflügen begleitet haben!

Tagungsbericht Gruppe 3 (Kinder 7-11 Jahre) Betreut von Mareike Letzel, Claudia Randlinger, Tina Simon und Martin Zierold

Am Freitag, den 22. Mai 2009, waren die Kinder und ihre Betreuer auf den Sportplatz und haben Staffelspiele gespielt und Theater geprobt. Auf dem riesigen Sportplatz waren Wildgänse, die dort froh und munter das Grün von der Fläche aßen. Die Jungs aus der Gruppe

haben mit großer Begeisterung Fußball gespielt und die Mädchen haben sich auf der Decke mit den Buntstiften vergnügt. Springseil und Hulahup wurde auch gespielt.

Dann kam die Mittagspause, wo die Kinder sich neu stärkten. Am Nachmittag machten wir einen Ausflug zum „Jugendhof“ Heidelberg, einem Bauernhof. Dort konnten die Kinder viele Tiere bestaunen und einige sogar anfassen. Großen Spaß hat es den Kindern gemacht, die Ziegen zu füttern und die Hasen und Meerschweinchen zu streicheln. Sogar ein Schwein ließ sich von den Kindern streicheln. Viele Kinder haben beim Ponypflegen geholfen. Das Engagement der Kinder kam gut an. Danach gab es für jeden ein Eis. Somit endete auch der Nachmittag und die Eltern holten ihre Kinder aus dem Gruppenraum ab.

Tagungsbericht Gruppe 4 (Jugendliche 11 bis 17 Jahre) Betreut von Laura Häußer und Ludwig Herb Ein Bericht der besonderen Art



Erfahrungsbericht zur Tagung in Heidelberg

Familie Weiß erzählt

Wir sind recht unbedarft zu unserer ersten Tagung des Elternverbandes vom 21. – 24. Mai 2009 nach Heidelberg gereist. Was uns dort erwartet hat, hat unsere Vorstellungen bei weitem übertroffen. Bisher haben wir immer die Erfahrung gemacht, dass sich die Betroffenen in zwei Lager teilen. Zum einen gibt es die Eltern, die wir in den CI-Zentren kennen gelernt haben, die größtenteils auf die Gebärdensprache verzichten und von der Gehörlosenkultur nicht viel kennen. Auf der anderen Seite sind die Eltern in den Gehörlosengemeinden, mit denen man als hörende Eltern mit einem CI-versorgten Kind als DGS-Anfänger empfundenermaßen recht schwierig in Kontakt kommt. So ist für uns der Elternverband eine wunderbare Ausnahme und eine tolle Mischung von hörenden und gehörlosen Eltern, die auch miteinander kommunizieren wollen. Die Aufgeschlossenheit aller Eltern hat uns sehr begeistert, auch wenn es schnell zu einer Barriere kommt, wenn man nicht so gut gebärden kann. Trotzdem müssen wir sagen, dass wir gerade gehörlose Eltern bisher noch nie so aufgeschlossen erlebt haben. Die ganze Organisation, insbesondere auch die Kinderbetreuung, fanden wir super. Und der Samstagabend war dann der Knaller. Auf dem Programm stand eine kulturelle Veranstaltung mit vielen Sketchen und vor allem die Ehrung der Vorsitzenden.

Das Thema bzw. die vielen verschiedenen Vorträge der Tagung waren sehr aufschlussreich, wir haben bisher von Inklusion (als reinem Fachbegriff) noch nicht viel erfahren. Im nach hinein stellen wir fest, dass in der Kita unseres Sohnes Leo vieles praktiziert wird, was für andere

ein Vorbild sein sollte. Dort ist die Gebärdensprache für alle Kinder Teil des täglichen Ablaufes, und das, obwohl von ca. 40 Kindern nur 2 gehörlos sind. Alle Erzieher sind in der Lage zu gebärden.

Vor allem die persönlichen Erfahrungen einiger Eltern haben uns sehr bewegt. Uns ist bewusst geworden, dass in allen Teilen Deutschlands, sowohl in Kitas, als auch in Schulen, die Gebärdensprache nicht selbstverständlich ist, und unserer Meinung nach somit Inklusion nicht wirklich umsetzbar ist. Vor allem die Podiumsdiskussion und die Geschichte der Gehörlosen hat uns zu dem Fazit geführt, dass noch ein langer Weg vor uns liegt, bis DGS an Schulen für Hörgeschädigte, Kitas und Beratungsstellen Einzug hält. Es muss mehr gehörlose Lehrer und Pädagogen geben. Gehörlose müssen in allen Bereichen des Lebens selbstverständlich sein. Ihnen muss der Zugang zu höherer Bildung und normalem Alltag möglich sein. In den Schulen liegt der Fokus vielfach auf dem Spracherwerb, viel wichtiger wäre es, die Kinder in DGS zu unterrichten und ein möglichst gleiches Bildungsniveau ähnlich einer Regelschule zu erreichen, um den Sprung an eine Hochschule zu erleichtern. Dies zeigt wiederum die Bedeutung der Gehörlosenschulen auf, die Gerüchten zufolge abgeschafft werden sollen. Inklusion und Integration scheinen nur im begrenzten Maße umsetzbar, es wird immer Gehörlose geben, die auf DGS angewiesen sind. Und es ist sehr unwahrscheinlich, dass an Integrationschulen die Lehrer aller Fachrichtungen DGS-kompetent sind, wenn dieser Standard noch nicht einmal an Hörgeschädigtenschulen erreicht wird.



Heidelberg im Panorama. Fotografiert von Gabriel Nistor.



Unser Tagungshaus 2010: Das Ferienparadies auf dem Pferdeberg in Duderstadt.

Ein Haus des Kolping-Familienferienwerkes



Haben Sie schon mal vom CHARGE-Syndrom gehört?

Vom 20. bis 22. Juni 2008 trafen sich in Oberwesel Familien mit ihren Kindern, die das CHARGE-Syndrom haben. Warum ich darüber schreibe? Kinder mit CHARGE-Syndrom sind immer auch hörgeschädigt. Aber kaum jemand weiß etwas über das CHARGE-



Syndrom und mit welchen Schwierigkeiten diese Kinder und ihre Eltern kämpfen müssen. Erstmals beschrieben wurde das CHARGE-Syndrom vor ca. 28 Jahren. Jeder Buchstabe im Wort CHARGE steht für eines der meist-getroffenen Organsysteme, die bei einem CHARGE-Kind nicht richtig „funktionieren“. Colobom (Sehbehinderung bis zur Blindheit), angeborener Herzfehler, Choanal-Atresie (Verschluss oder Verengung des Nasen- Rachenübergangs), entwicklungsneurologische Retardierung (Störung der 12 Hirnnerven, dadurch z.B. Gesichtslähmung), Genitale Fehlbildung, Ear (Schwerhörigkeit/Gehörlosigkeit).

Inzwischen hat man herausgefunden, dass CHARGE-Kinder mit bis zu 38 Anomalien in ihrem Leben leben müssen. Damit gehört CHARGE zu den Behinderungsarten mit

den vielfältigsten Gesichtern. „Kinder mit dem CHARGE-Syndrom sind im wahrsten Sinne des Wortes „mehrfach sinnesgeschädigt“, weil sie nicht nur Schwierigkeiten mit dem Sehen und Hören haben, sondern auch mit den Sinnen, mit denen sie Gleichgewicht, Berührung, Temperatur, Schmerz, Druck und Geruch wahrnehmen, genauso wie sie Probleme mit der Atmung und dem Schlucken, dem Essen und Trinken, der Verdauung und der Kontrolle ihrer Körpertemperatur haben.“ (David Brown) Oftmals sind diese Kinder nicht besonders groß, haben eine Gesichtslähmung.

Ca. jedes 1000ste Kind wird mit dem CHARGE-Syndrom geboren. Während die Kinder früher starben, weil die Ärzte nicht wussten was sie machen müssen, können die Kinder heute aufgrund des besseren Wissens der Ärzte überleben. Aber die ersten Jahre der Kinder sind oftmals mit vielen Krankenhausaufenthalten verbunden. Viele Kinder können nicht trinken und essen, da Missbildungen an Speise- und Luftröhre vorliegen und sie deshalb über eine Sonde ernährt werden müssen. Aber auch die Kinder, die ohne Sonde auskommen, können meist die ersten Jahre keine feste Nahrung zu sich nehmen. Kinderbreie und Fruchtzwerges werden zur liebsten Nahrung des Kindes.

Auch Andreas hat das CHARGE-Syndrom. Im Sommer wird er 14 Jahre alt. Als er zur Welt kam, konnte ich ihn erst nach 4 Tagen in meine Arme nehmen. Er musste sofort auf die Intensivstation des Kinderkrankenhauses verlegt werden. Keiner wusste was mit ihm los war, heute weiß ich, dass es sich bei den Anzeichen um typische CHARGE-Symptome handelte. Die nächsten Jahre waren mit immer wiederkehrenden Krankenhausaufenthalten verbunden. Die Diagnose von Ärzten und sogenannten



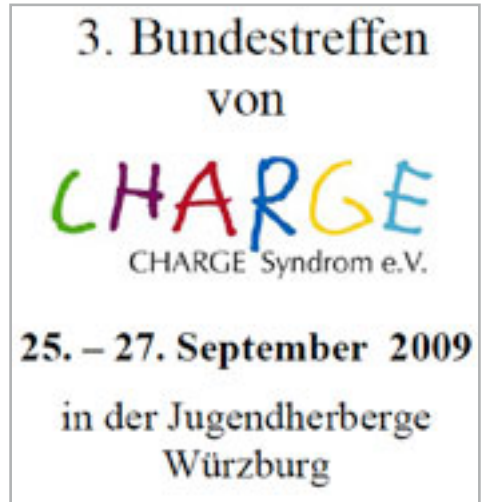
Fachleuten: Andreas wird niemals laufen lernen, wird ein Rollstuhlkind, wird niemals selbstständig essen können, wird keine normale Schule besuchen können, wird nicht schreiben und lesen können, wird keine Gebärden lernen können und ist wahrscheinlich geistig behindert. Und heute:

Andreas hat zwar spät laufen gelernt (erst mit 4 Jahren), aber er läuft. Er kann alles essen, auch wenn es ihm schwerfällt den Mund immer zu schließen. Er besucht die 5. Klasse einer normalen Gehörlosenklasse, seine Gebärdenskompetenz ist hervorragend. Er kann lesen und schreiben und er ist geistig fit. In diesen Punkten haben sich die Ärzte getäuscht. Aber trotz der super Entwicklung stößt Andreas oftmals an seine Grenzen und er fällt auf. Ein Beispiel: Andreas ärgert sich über einen Vater, der ihn beim CHARGE-Treffen interessiert beobachtet. Der Vater macht dies, weil er fasziniert davon ist wie Andreas mit DGS kommuniziert. Ein anderes Kind würde wahrscheinlich irgendwann mitteilen, dass ihn das stört. Andreas nicht. Andreas reagiert „einfach“ – in diesem Fall nimmt er seinen Becher mit Slush Eis und gießt es dem Vater über seine Kleidung. CHARGE-Kindern fällt es meist sehr schwer, sich in andere Menschen hineinzusetzen. Empathie ist wirklich nicht Andreas Stärke. Andreas ist schnell überfordert, wenn viele Menschen an einem Ort sind. Er kann wichtige Informationen, die er sieht, nicht von unwichtigen Informationen trennen, alles wird in seinem kleinen Kopf verarbeitet. Dauerstress für ihn! CHARGE ist nicht heilbar, aber ich sehe, dass Andreas in den letzten 13 Jahren viel geschafft und gelernt hat. Andreas ist meine Wundertüte. Das Wochenende mit anderen CHARGE-Eltern war wie das Treffen des Bundeselternverbandes. Informativ, schön, anstrengend, traurig, lustig, aufwühlend, emotional, verbindend und und und. Aber doch ist etwas anders, als beim Treffen vom Bundeselternverband. Ich habe nicht das Gefühl, mich für Andreas und seine Verhaltensauffälligkeiten schämen zu müssen, denn alle Kinder beim CHARGE-Treffen sind „anders“. Was ich bei den CHARGE-Treffen vermisst habe? – die Gebärdensprache.

Nicole Kamps

mehr Infos zum CHARGE-Syndrom unter
www.charge-syndrom.de

Bild 1: Andreas; Bild 2: Can-Marlo



Auf der Website von CHARGE Syndrom e.V.
 finden Sie weitere, interessante Informationen:
www.charge-syndrom.de

Achtung! Vorankündigung!

4. Bundestreffen des CHARGE Syndrom e.V. vom 25. bis 27. Juni 2010 in der Jugendherberge Oberwesel/ Rhein. Hauptreferent wird Timothy Harthshorne aus den USA sein (Professor of Psychology). www.charge-syndrom.de



Was ist Deafhood? Gehörlosenkultur im Aufbruch

Eine Buchbesprechung des Signum Verlages

Mit diesem Buch eröffnet Paddy Ladd einen neuen Zugang zur Gehörlosenkultur, der davon ausgeht, dass die Gehörlosengemeinschaft unverzichtbare Beiträge zur Wissenschaft und dem menschlichen Leben im Allgemeinen leistet und weist auf die Fallstricke hin, mit denen ein bisher vorwiegend medizinisches Konzept von Gehörlosigkeit dem (kulturellen) Selbstverständnis der Gehörlosen den Weg versperrt oder erschwert. In Auseinandersetzung mit und als Antwort auf existierende Kulturtheorien entwickelt er sein eigenes Konzept von Gehörlosenkultur. Aus der Einleitung:

„Was ist Gehörlosenkultur? Warum ist sie so außerordentlich wichtig für den Befreiungskampf Gehörloser? Was hat sie den Mehrheitsgesellschaften zu bieten, was könnten sie von ihr lernen? Und warum hat die Welt bisher so wenig von ihr gehört?

Diese Fragen werden sich wohl auch die Gehörlosengemeinschaften stellen und hinzufügen: ‚Warum sind wir es, die für die Beweisführung verantwortlich gemacht werden? Warum müssen gerade wir die Beweise dafür liefern, dass unsere Gebärdensprachen vollständige Sprachen sind und dass die Lebensgemeinschaften gehörloser Menschen tatsächlich Kulturen darstellen?‘ All diese Fragen beschreiben die besondere Herausforderung, der ich mich mit diesem Buch stellen möchte und deren Umriss sich beim Schließen der Buchdeckel geschärft haben sollten.

Während meiner Beschäftigung mit Gehörlosenkultur begann sich in mir ein neuer Begriff zu formen: Deafhood. Anders als Gehörlosigkeit beschreibt Deafhood indes nicht einen statischen medizinischen Zustand. Stattdessen steht der Begriff für einen Prozess, nämlich das Streben eines jeden gehörlosen Kindes, jeder gehörlosen Familie und jedes gehörlosen Erwachsenen, sich selbst und einander das eigene Sein in der Welt zu erklären. Indem sie ihr Leben gemeinschaftlich teilen und ihre Erklärungen eher erfahren, als Bücher darüber zu schreiben, sind gehörlose Menschen in einer besonderen Alltagspraxis eingebunden, in einen kontinuierlich nach innen und außen geführten Dialog. In diesem Dialog bestätigt sich, dass das Sein als gehörlose Person tatsächlich einen Prozess darstellt, und zwar den des ‚Gehörlos‘-Werdens und -Seins. Darüber hinaus spiegeln sich in ihm unterschiedlichste Interpretationen von Deafhood wider, also Interpretationen dessen, was es bedeuten kann, ein gehörloser Mensch in einer gehörlosen Gemeinschaft zu sein.“

Paddy Ladd: Was ist Deafhood?
Gehörlosenkultur im Aufbruch

Broschur, 528 Seiten, Signum 2008,
ISBN 978-3-936675-18-4. EUR 35,00

Aus dem Englischen übersetzt von Marion Maier, Rachel Rosenstock und Gabriele Langer.

Erhältlich über jede Buchhandlung. Oder bestellen Sie diesen Titel schriftlich oder telefonisch direkt beim Signum Verlag.

jubel3

Ein neuer Jugendverein in Berlin



jubel3's Geschichte

Das Leben in Berlin ist einfach schön, bunt und wild. Aber EINS fehlt uns sehr! Die tauben JUGENDLICHEN. Es gibt viele Jugendliche hier, aber sie leben zerstreut irgendwo in verschiedenen Höhlen und vielleicht auch isoliert in der hörenden Welt.

Vielen Jugendlichen fehlt einfach ein Ort, wo sie sich wohl fühlen, sich identifizieren und austoben können. Es ist einfach nicht gelungen, den richtigen Ort zu finden und deshalb bevorzugen sie lieber private Gruppentreffen. Wir befürchten, dass das Engagement und die Motivation der Jugendlichen sich irgendwann auflösen wird. Deshalb sind wir auf die Idee gekommen, einen speziellen Ort, also jubel3, für Jugendliche zu gründen. An diesem Ort können die Jugendlichen ihre Lebenserfahrungen austauschen, Hörende die visuelle Taubenwelt bewundern und alle ihre Kreativität ausleben. Gemeinsam wollen wir die Taubenwelt in Berlin endlich in die moderne Zeit tragen.

Im November 2008 hatten Ludwig Herb und Martin Zierold die Idee einen Verein zu gründen, um die Jugend in Berlin zu fördern. Sie organisierten ein erstes Zusammenkommen. Daraus entstand ein regelmäßiges Treffen. Das Team von 9 Leuten (Martin Zierold, Ludwig Herb, Tina Simon, Keetawat Komolwat, Charlotte Tasso, Andreas Bittner, Ronny Ritz, Laura Häuber, Andreas Döltgen) diskutierte, sammelte Ideen, erarbeitete eine Satzung und organisierte die Gründungsversammlung, weil jubel3 ein e.V. (eingeschriebener Verein) werden sollte. Diese fand am 22. Februar 2009 statt und dauerte bis in die Puppen (bis in die Nacht). In der Gründungsversammlung wurde

die Satzung verabschiedet, der Vereinsname festgelegt und der Vorstand von 20 Gründungsmitgliederinnen und Gründungsmitgliedern gewählt.

Voraussichtlich wird der Verein im Jahr 2009 den offiziellen Zusatz e.V. bekommen.

Ziele/Philosophie

jubel3 - ein moderner Jugendverein!

Unsere Zielgruppe sind taube (darunter verstehen wir gehörlos, schwerhörig, CI-Träger, ertaubt) und hörende Jugendliche. Wichtig ist uns, dass alle (mehr oder weniger) gebärdensprachkompetent (Deutsche Gebärdensprache) sind, um eine barrierefreie Kommunikation zu ermöglichen. Unser abwechslungsreiches Angebot zielt auf Jugendliche im Alter von 12 Jahren bis 27 Jahren. Personen über 27 Jahre sind als außerordentliche MitgliederInnen selbstverständlich auch herzlich willkommen.

Unser Ziel ist es, die tauben Jugendlichen aus gesamt Berlin zusammenzubringen und zu fördern. Wir wollen für sie Angebote in Freizeit und Bildung machen, ihre Identität, ihr Selbstbewusstsein, ihre Sozialkompetenz stärken und ihnen die vielfältige Taubenkultur vermitteln. Wir wollen auf die Motivation der Jugendlichen einwirken und sie ermutigen, sich aktiv in verschiedenen Arbeitsgruppen zu engagieren.

Wir wollen nicht, dass die Tauben unter sich bleiben, sondern eine Brücke zwischen Tauben und Hörenden bauen. Taube und Hörende können sich über ihre Kulturen austauschen und in die jeweils andere eintauchen.

Auch wollen wir die Jugendlichen in der Berliner Öffentlichkeit vertreten und mit anderen Taubenvereinen und hörenden Jugendvereinen zusammenarbeiten und ein Netzwerk aufbauen.



Untertitel Petition

Mittwoch 15. Juli 2009 von kilian

**Untertitel
Petition**
Stand: 23073

Am 1. Juni 2009 ist der 12. Rundfunkänderungsstaatsvertrag in Kraft getreten. In §3 Allgemeine Grundsätze heisst es:

(2) Die Anbieter nach Absatz 1 Satz 1 **sollen** über ihr bereits bestehendes Engagement hinaus im Rahmen ihrer technischen und finanziellen Möglichkeiten

barrierefreie Angebote vermehrt aufnehmen.

Warum **SOLLEN**? Sollte da nicht **MÜSSEN** stehen? Richtig! Aus diesem Grund haben die Hörgeschädigtenverbände in allen Bundesländer Petitionen eingereicht. Denn die Selbstverpflichtung wurde in den letzten 30 Jahren nicht ernst genommen. Aus diesem Grund beträgt die **durchschnittliche Untertitelungsquote nur 10,3 %** (Stand April 2009). Gefordert wird eine 100%-Untertitelungspflicht innerhalb 10 Jahre.

Wer keine weitere 30 Jahre warten möchte, bis die Untertitelung auf 20% steigt, darf hier gegen den §3 protestieren: www.untertitel-petition.de

Untertitel-Petition

Danke für Ihre Unterstützung!

Die Mitzeichnungsfrist endete nach 6 Wochen am 31. August 2009. Wir werden die Unterschriften an den Petitionsausschuss übergeben und Sie über das Ergebnis der Untertitel-Petition informieren.

[Unterstützerliste ansehen](#) (Aktueller Stand: 23073)

**Untertitel
Petition**
Stand: 23073

www.untertitel-petition.de



Unbedingt Vo



15. Weltkongress
INCLUSION I
Berlin, Deutschla

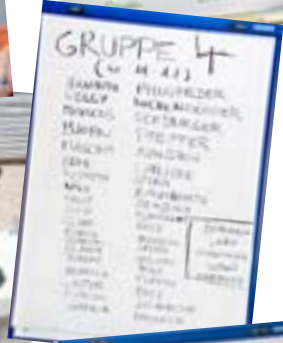
„Inklusion – Rechte we



Pinnwand



merken!
s von
INTERNATIONAL
und | 16.-19. Juni 2010
rden Wirklichkeit“



Besuchen Sie uns im Internet: www.schwerhoerigen-netz.de/jghamburg/

Elternveranstaltung am Samstag, den 26.09.2009 in Hamburg

Diese Veranstaltung wird in Kooperation gemeinsam mit der Jugendgruppe Hamburg im BdS e.V., dem Elternrat der Schule für Hörgeschädigte in Hamburg sowie dem Bund der Schwerhörigen e.V. organisiert und unterstützt.

An diesem Samstag, dem 26.09.2009 wird die Elternveranstaltung in zwei Teilen stattfinden:

Teil I findet in der **Wagnerstrasse 42** im Saal des Bundes der Schwerhörigen e.V. statt. Inhaltlich wird es um die Themen **Frühförderung**, **Schule** und **Vorbild** gehen.

Teil II findet in der **Bernadottestrasse 128** statt. Anlässlich des Tags der Gehörlosen wird im Kultur- und

Deutscher Gehörlosen-Bund e.V.

Interessenvertretung der Gehörlosen und anderen Hörgeschädigten in Deutschland



Pressemitteilung 1/09

Hamburg, 09. Juni 2009

Neues Präsidium beim Deutschen Gehörlosen-Bund e.V.

Im Rahmen seiner Generalversammlung vom 05.-06. Juni 2009 in Frankfurt am Main hat der Deutsche Gehörlosen-Bund e.V. (DGB) ein neues Präsidium gewählt. Es setzt sich wie folgt zusammen:

Präsident:	Rudi Sailer (München, Bayern)
1. Vizepräsidentin:	Christine Linnartz (Wuppertal, Nordrhein-Westfalen)
2. Vizepräsident:	Alexander von Meyenn (Hamburg)
Schatzmeister:	Edgar Brandhoff (Bochum, Nordrhein-Westfalen)
Beisitzerin:	Sabine Fries (Rehbrücke, Brandenburg)
Beisitzer:	Wolfgang Bachmann (Riesa/Dresden, Sachsen)

Beisitzer für die Deutsche Gehörlosen-Jugend e.V. bleibt Benedikt J. Feldmann (Wehrheim, Hessen).



Foto: Gertraud Sailer

Das Präsidium von links: Wolfgang Bachmann, Edgar Brandhof, Alexander von Meyenn, Sabine Fries, Rudi Sailer. Vizepräsidentin Christine Linnartz ist nicht mit auf dem Foto.

Deutscher Gehörlosen-Bund e.V.

Interessenvertretung der Gehörlosen und anderen Hörgeschädigten in Deutschland



Rudi Sailer würdigte die Arbeit des ehemaligen Präsidenten, Alexander von Meyenn, und bat ausdrücklich um seinen Verbleib im Präsidium. Die gesammelten Erfahrungen, die Alexander von Meyenn aus seiner Präsidentenzeit mitbringe, seien für den Deutschen Gehörlosen-Bund e.V. von großem Wert, betonte Rudi Sailer. Auch die anderen Präsidiumsmitglieder brächten umfassendes Fachwissen und große Kompetenzen mit. Die Leitung der Bundesgeschäftsstelle bleibt bis zur endgültigen Klärung der lokalen und strukturellen Organisationsentwicklung in der Hand von Marion Bednorz.

Aufgrund der geographischen Ausgewogenheit mit Präsidiumsmitgliedern aus dem Norden, Osten, Süden und Westen Deutschlands ist der DGB zukünftig in ganz Deutschland vertreten und kann sich so besser für die Interessen der gehörlosen Menschen in allen Bundesländern und Regionen einsetzen. Insbesondere für einen stärkeren Zusammenhalt zwischen den alten und den neuen Bundesländern will sich das neue Präsidium stark machen, ebenso für eine engere Vernetzung zwischen dem DGB und den Mitgliedern in den Landes- und Sonderverbänden sowie weiteren Betroffenenverbänden.

Die Generalversammlung entsprach fast einstimmig dem Wunsch des Präsidenten, eine ständige Vertretung des Deutschen Gehörlosen-Bundes in Berlin aufzubauen. Die Umsetzung soll so schnell wie möglich, gleichzeitig aber in geordneten Bahnen erfolgen, um eine reibungslose Fortführung der Arbeit des DGB zu gewährleisten. Entsprechende Vorverhandlungen laufen bereits.

Das Hauptaugenmerk des neuen Präsidiums gilt der Bildung, insbesondere dem lebenslangen Lernen. Dies schließt alle Phasen von der Frühförderung über die Schule und Berufsausbildung bis ins Erwachsenenalter ein, um eine gleichberechtigte Teilhabe an der Gesellschaft zu gewährleisten. Daneben hat auch die politische Arbeit auf Landes-, Bundes- und europäischer Ebene eine hohe Priorität.

Der Deutsche Gehörlosen-Bund e.V. versteht sich als sozialpolitische, kulturelle und berufliche Interessenvertretung der ca. 80.000 gehörlosen Menschen in Deutschland und als Forum für die Gebärdensprachgemeinschaft. In ihm sind ca. 30.000 Mitglieder organisiert.

Ansprechpartnerin für Rückfragen:

Friederike von Borstell

Tel.: 040/46 00 362 - 15

f.v.borstell@gehoerlosen-bund.de

„UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen“

auch: Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (Behindertenrechtskonvention – BRK)

Nach verschiedenen Ratifizierungs- und Anerkennungsprozeduren wurde die UN-Konvention am 26.3.2009 für die Bundesrepublik Deutschland verbindlich. Sie garantiert Menschen mit Behinderungen umfassende rechtliche und soziale Gleichberechtigung und Teilhabe an allen gesellschaftlichen Bereichen:

Sie schützt behinderte Menschen vor jeder Form der Diskriminierung.

Die Bundesrepublik Deutschland ist somit verpflichtet, den Inhalt der Konvention in nationales deutsches Recht zu übertragen. Wer sich mit Politik ein wenig auskennt, weiß, dass solche Prozesse längere Zeit in Anspruch nehmen. Zugleich bietet uns das die Möglichkeit, aktiv am Umsetzungsprozess teilzunehmen.

Keine Beteiligung ohne fundiertes Wissen!

Einige der Artikel aus der UN-Konvention sind für uns und unsere Arbeit mit gehörlosen und schwerhörigen Kindern von besonderer Bedeutung:

Ich zitiere aus der Schattenübersetzung *

Artikel 2

Begriffsbestimmung:

Im Sinne des Übereinkommens...

...schließt „Sprache“ gesprochene Sprachen sowie Gebärdensprachen und andere nicht gesprochene Sprachen ein...

Artikel 21

Recht der freien Meinungsäußerung, Meinungsfreiheit und Zugang zu Informationen

Die Vertragsstaaten treffen alle geeigneten Maßnahmen, um zu gewährleisten, dass Menschen mit Behinderungen das Recht auf freie Meinungsäußerung und Meinungsfreiheit, einschließlich der Freiheit, Informationen und Gedankengut sich zu beschaffen, zu empfangen und weiterzugeben, gleichberechtigt mit anderen und durch alle von ihnen gewählten Formen der Kommunikation im Sinne des Artikels 2 ausüben können, unter anderem indem sie

b) im Umgang mit Behörden die Verwendung von Gebärdensprachen, Brailleschrift, ergänzenden und alternativen Kommunikationsformen und allen sonstigen selbst gewählten zugänglichen barrierefreien Mitteln, Formen und Formaten der Kommunikation durch Menschen mit Behinderungen akzeptieren und erleichtern fördern;

Artikel 24

Bildung

(1) Die Vertragsstaaten anerkennen das Recht von Menschen mit Behinderungen auf Bildung. Um dieses Recht ohne Diskriminierung und auf der Grundlage der Chancengleichheit zu verwirklichen, gewährleisten die Vertragsstaaten ein **integratives** inklusives Bildungssystem auf allen Ebenen und lebenslanges Lernen...

(3) Die Vertragsstaaten ermöglichen Menschen mit Behinderungen, lebenspraktische Fertigkeiten und soziale Kompetenzen zu erwerben, um ihre volle und gleichberechtigte Teilhabe an der Bildung und als Mitglieder der Gemeinschaft zu **erleichtern** fördern. Zu diesem Zweck ergreifen die Vertragsstaaten geeignete Maßnahmen; unter anderem...

b) **erleichtern** ermöglichen sie das Erlernen der Gebärdensprache und die Förderung der sprachlichen Identität der **Gehörlosengehörlosen** Menschen;

c) stellen sie sicher, dass blinden, gehörlosen oder taubblinden Menschen, insbesondere Kindern, Bildung in den Sprachen und Kommunikationsformen und mit den Kommunikationsmitteln, die für den Einzelnen am besten geeignet sind, sowie in einem Umfeld vermittelt wird, das die bestmögliche schulische und soziale Entwicklung gestattet.

4) Um zur Verwirklichung dieses Rechts beizutragen, treffen die Vertragsstaaten geeignete Maßnahmen zur Einstellung von Lehrkräften, einschließlich solcher mit Behinderungen, die in Gebärdensprache oder Brailleschrift ausgebildet sind, und zur Schulung von Fachkräften sowie Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen auf allen Ebenen des Bildungswesens. Diese Schulung schließt die Schärfung des Bewusstseins für Behinderungen und die Verwendung geeigneter ergänzender und alternativer Formen, Mittel und Formate der Kommunikation sowie pädagogische Verfahren und Materialien zur Unterstützung von Menschen mit Behinderungen ein.

Zur tiefer gehenden Recherche empfehle ich:

Informationen zur UN-Konvention im Allgemeinen: www.institut-fuer-menschenrechte.de

Schattenübersetzung: www.netzwerk-artikel-3.de

Auch wenn die Umsetzung der UN-Konvention noch nicht einklagbar ist, sollten wir uns am Prozess aktiv beteiligen und auf die speziellen Bedürfnisse gehörloser und schwerhöriger Kinder und Jugendlicher immer wieder aufmerksam machen.

Katja Belz

*Die offizielle Übersetzung der UN-Konvention wurde ohne die Beteiligung der Betroffenen - Verbände und deren speziellem Hintergrundwissen vorgenommen und weist deshalb einige Übersetzungsschwachpunkte auf. Hier empfiehlt es sich die Schattenübersetzung des NETZWERK ARTIKEL 3 zum besseren Verständnis hinzu zu ziehen.

Aufgeräumt: Unsere neue Website

Viele von Ihnen haben es vielleicht schon gesehen: Der Bundeselternverband gehörloser Kinder hat seine Website optisch neu gestaltet und inhaltlich überarbeitet. Die Seite präsentiert sich in einem leuchtenden Grün – bekanntlich die Farbe der Hoffnung. Und so hoffen wir natürlich zum einen, dass Ihnen der neue Auftritt gefällt und mehr Informationen bietet als zuvor. Wir hoffen aber auch, dass künftig noch mehr Eltern gehörloser und schwerhöriger Kinder auf uns aufmerksam werden und bei uns „hängen bleiben“. Denn je größer unser Netzwerk wird, desto lauter kann die Stimme des Bundeselternverbandes in der Öffentlichkeit werden und die nötigen Fortschritte in vielen Bereichen mit vorantreiben.

Unser Ziel ist es, Eltern so gut wie möglich zu informieren, weil wir der Überzeugung sind, dass nur aufgeklärte Eltern sich richtig gut für die Belange ihrer Kinder einsetzen können. Besonders wichtig auf unserer

neuen Seite sind deshalb die Kategorien „Wissenswert“ und der Veranstaltungskalender. Hier gibt es unter anderem erste Informationen zum Thema Hörschädigung, Erfahrungsberichte anderer Eltern, viele Literaturvorschläge und Hinweise zu interessanten Medienbeiträgen, Neues aus Forschung und Politik sowie aktuelle Gerichtsurteile.

Eine Internetseite aufzubauen und zu pflegen macht Spaß, bedeutet aber auch viel Arbeit. Als nächsten Schritt wollen wir wichtige Verbände, Beratungsstellen und andere Anlaufstellen geografisch sortieren, um Eltern einen schnellen Überblick zu geben, an wen sie sich wohnortnah wenden können. Um möglichst immer aktuell zu sein, sind wir auch auf Ihre Hilfe angewiesen. Deshalb möchte ich alle Eltern bitten, interessante Hinweise für unsere Website an Helmut Schmidt in unserer Beratungsstelle weiterzuleiten. Dafür schon im Voraus vielen Dank. Und nun: Viel Spaß beim „surfen“ auf www.gehoerlosekinder.de

Tamara Süß

Eltern helfen Eltern

Beratung: Wir helfen Eltern gehörloser Kinder neue Perspektiven, Ideen, Möglichkeiten und Lösungen bieten, damit ihre behinderten Kinder, wie jedes Kind, ein selbstbestimmtes Leben führen können. Wir helfen bei der Integration unserer Kinder in die Gesellschaft, damit sie ein Leben mit Freude und Zufriedenheit führen können.

Information: Unser Ziel ist, die bestmögliche Lebensqualität und Förderung unserer Kinder zu erreichen. Wir möchten Eltern die Möglichkeit bieten, einen Überblick über verschiedene Lebensbereiche zu bekommen – nur so können sie für sich selbst und ihr Kind die richtigen Entscheidungen treffen.

Hilfsmittel: Wir helfen Eltern, die richtigen Hilfsmittel zu finden, um die Kommunikation mit ihren Kindern zu erleichtern. Wir helfen Eltern, die richtigen Hilfsmittel zu finden, um die Kommunikation mit ihren Kindern zu erleichtern.

Ausgegeben am: Montag, 5. August 2009
14:00 Uhr

Wer wir sind – Was wir wollen!

Wir verstehen uns als Dachverband für alle Eltern gehörloser, resthöriger und schwerhöriger Kinder. Seit dem Gründungsjahr 1963 setzen wir uns für die Belange dieser Kinder ein und unterstützen Eltern in vielfacher Hinsicht:

Beratung: Wir eröffnen Eltern gehörloser Kinder neue Perspektiven. Ärzte, Frühförderstellen und Audiologen beraten gemäß ihrer fachlichen Qualifikation, wir beraten vor dem Hintergrund unserer eigenen Erfahrung – denn wir alle sind Eltern gehörloser Kinder.

Die Diagnose hörgeschädigt darf nicht nur aus medizinischer Sicht betrachtet werden. Wir möchten allen betroffenen Eltern die Möglichkeit bieten, ohne Zeitdruck die unterschiedlichsten Lebenswege kennen zu lernen – nur so können sie für sich selbst den richtigen Weg finden.

Information: Unser Ziel ist, die bestmögliche Lebensqualität und Förderung „unserer“ Kinder zu erreichen. Der wichtigste Schritt in diese Richtung ist der schnellstmögliche Aufbau einer altersgemäßen Kommunikation.

Dazu gehört nicht nur die Versorgung mit technischen Hilfen, eine gute Hörreste-Förderung und Lautspracherziehung. Unsere Erfahrung zeigt, wie wichtig der Gebrauch von Gebärdensprache für die weitgehend ungestörte soziale und kognitive Entwicklung hörgeschädigter Kinder ist.

Wir informieren aber nicht nur über Fördermöglichkeiten sondern auch über Rechte, Ansprüche, interessante Veranstaltungen, Informationsquellen und wichtige Anlaufstellen. Wir informieren direkt in unserer Beratungsstelle, telefonisch, über das Internet und durch unsere zweimal jährlich erscheinenden „Eltern helfen Eltern“-Hefte. Darüber hinaus organisieren wir einmal im Jahr eine Arbeitstagung, auf der wir unterschiedliche Themen gemeinsam erarbeiten.

Vernetzung: Wir ermöglichen den Kontakt zu anderen Eltern mit hörgeschädigten Kindern. Und was ganz wichtig ist: auch den Kontakt zu erwachsenen Hörgeschädigten. Aber auch wir sind vernetzt:

Wir sind eingebunden in die Deutsche Gesellschaft zur Förderung der Hörgeschädigten Selbsthilfe und Fachverbände e.V., mit dem Paritätischen Wohlfahrtsverband und in den europäischen Elternverband **FEPEDA**. Auf verschiedenen Ebenen arbeiten wir zusammen mit dem Deutschen Gehörlosenbund und den Landesverbänden der Gehörlosen.

Außerdem nehmen wir regelmäßig an den Tagungen des Deutschen Fachverbandes für Gehörlosen- und Schwerhörigenpädagogik (DFGS) teil, um auf unsere Arbeit aufmerksam zu machen und Kontakte zu Lehrern und Schulleitern zu intensivieren.

Gemeinsam haben wir viel erreicht. Gemeinsam wollen wir noch viel mehr erreichen. Zum Beispiel die Erweiterung des Angebotes an den Gehörlosenschulen hin zu einer Methodenvielfalt. Dazu gehört unter anderem die Einführung der Gebärdensprache als Pflichtfach in der Schule und deshalb auch in der Ausbildung aller Gehörlosenpädagogen in Deutschland.



Der Vorstand von links: Lothar M. Wachter, Karl-Heinz Hahne, Helmut Schmidt, Marliese Latuske, Andrea Schulze, Walter Letzel, Katja Belz, Kenneth-Kamal Seidel, Hildegard Enkel, Christa Gajdosch, Ellen Franz, Karin Hofmann (ausgeschieden), Susanne Pufhan

Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen (Wahl vom 18.05.2007):

Präsidentin:	Katja Belz
Vizepräsident:	Walter Letzel
Schriftführerin:	Hildegard Enkel
Schatzmeisterin:	Marliese Latuske

Weitere Vorstandsmitglieder:

Ellen Franz, Christa Gajdosch, Susanne Pufhan,
Andrea Schulze, Kenneth-Kamal Seidel

Vorstandsbevollmächtigter:	Karl-Heinz Hahne
Ehrevorsitzender:	Peter Donath
Ehrenpräsident:	Lothar M. Wachter
Beratung und Information:	Helmut Schmidt

Bankverbindung: Postbank Ffm, Konto: 509 596 600, BLZ 500 100 60

Anschrift: Bundeselternverband gehörloser Kinder e.V.
c/o Katja Belz
Karl-Liebknecht-Straße 14
15831 Mahlow

Tel. + Fax 0 33 79 / 37 76 30
E-Mail: katja_belz@web.de

Elternberatungs- und Informationsstelle:

Bundeselternverband gehörloser Kinder e.V.
c/o Helmut Schmidt
An der Wallburg 1
51427 Bergisch Gladbach

fon: 0 22 04 / 30 06 72
fax: 0 22 04 / 30 79 04

mail: hschmidt.bgk@gehoerlosekinder.de
Internet: www.gehoerlosekinder.de

Die Satzung des Bundeselternverbandes gehörloser Kinder e.V. wurde durch die Mitgliederversammlung des Verbandes am 23.05.2009 auf der Arbeitstagung in Heidelberg geändert und ergänzt und kann in unserer Elternberatungs- und Informationsstelle kostenfrei angefordert werden (siehe Bestellzettel).

**Der Vorstand einmal anders!
Schnappschüsse von
der Tagung**



Die Krankenkassen fördern uns

Selbsthilfeförderung nach § 20 c SGB V für das Förderjahr 2009

Seit dem 01.01.2008 ist mit dem § 20 c SGB V eine grundlegende Neuregelung der Selbsthilfeförderung durch die gesetzliche Krankenversicherung in Kraft getreten. Während nach der alten Vorschrift des § 20 Abs. 4 SGB V die Krankenkassen und Krankenkassenverbände die Selbsthilfe auf der Basis jeweils individueller Entscheidungen gefördert haben, gibt es seit dem 1. Januar 2008 zwei Fördermodelle.

a) Pauschalförderung: Im Rahmen der kassenübergreifenden Gemeinschaftsförderung fördern die Krankenkassen bzw. Krankenkassenverbände auf Bundes-, Landes- und Ortsebene die Selbsthilfe gemeinschaftlich über einen Gemeinschaftsfonds. Die kassenartenübergreifende Gemeinschaftsförderung soll zumindest 50 % der Gesamtmittel der Selbsthilfeförderung umfassen und soll als pauschale Förderung ausgestaltet sein.

b) Projektförderung: Neben der kassenübergreifenden Gemeinschaftsförderung gibt es nach wie vor auf allen Förderebenen die sog. kassenindividuelle Selbsthilfeförderung, die von den Krankenkassen eher als Projektförderung ausgestaltet ist.

Ausführliche Informationen finden Sie unter: www.bag-selbsthilfe.de

Unsere Arbeit im Bundeselternverband gehörloser Kinder e.V. wäre ohne eine Förderung durch die Krankenkassen kaum möglich. Wir bedanken uns an dieser Stelle für die Unterstützung.

Katja Belz, Präsidentin 9.1.09



Katja Belz (links im Bild) moderiert eine Arbeitsgruppe

Bestellzettel

Mitglieder des Bundeselternverbandes können mit diesem Bestellzettel Informationen kostenlos anfordern, sofern nichts anderes vermerkt ist. Nichtmitglieder legen bitte bei der Bestellung für jedes Produkt 2,00 Euro in Scheinen oder Briefmarken bei, sofern nicht auf kostenlose Lieferung oder höhere Kosten hingewiesen ist. Bitte Zutreffendes ankreuzen und Namen und Adresse auf der Rückseite angeben! Ferner können frühere Ausgaben (2 x pro Jahr) unserer Broschüren „Eltern helfen Eltern“ kostenlos für alle bestellt werden.

- ☐ „Grundsatzerklärung Erziehung“ der FEPEDA
deutsche Fassung ☐ original englische Fassung ☐
- ☐ Handbuch „Das persönliche Budget“.
Alles rund um ein sehr aktuelles Thema. Für Mitglieder 3 Euro,
für Nichtmitglieder 7 Euro.
- ☐ DVD „Persönliches Budget“ in Gebärdensprache,
vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales.
- ☐ Broschüre „Persönliches Budget“,
vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales.
- ☐ Flyer „Jetzt entscheide ich“.
Erst- und Kurzinformation über „Persönliches Budget“ vom Bundesministerium
für Arbeit und Soziales. Kostenlos für alle.
- ☐ Aus der Schweiz: DVD „communicate well – work well“.
Für bessere Kommunikation am Arbeitsplatz zwischen gehörlosen,
schwerhörigen und hörenden Arbeitnehmern und Vorgesetzten.
Für Mitglieder 5 Euro, für Nichtmitglieder 10 Euro.
- ☐ Buch „Ratgeber für behinderte Menschen“ Ausgabe Juli 2007.
Für Nichtmitglieder 3 Euro.
- ☐ Buch: „Die Rechte behinderter Menschen und ihrer Angehörigen“.
Auflage 2006. Für Nichtmitglieder 3 Euro.
- ☐ Faltblatt: „Mein Kind ist hörgeschädigt“,
kostenlos für alle.
- ☐ Steuermerkblatt für Familien“ mit behinderten Kindern.
- ☐ Broschüre von Prof. Gisela Szagun,
„Sprachentwicklung bei Kindern mit Cochlea-Implantat“.
- ☐ Katalog: „Urlaub mit der Familie“ für preisgünstige Familienferien
in gemeinnützigen Einrichtungen, Ausgabe 2007 / 2008.

Weiter auf der nächsten Seite



Fortsetzung Bestellzettel

- ☐ „Tipps“ für Hörgeschädigte beim Arzt und im Krankenhaus.
Kostenlos für alle.
- ☐ Finanzierung von Hörgeräten durch die Krankenkassen. Bericht und
8 Gerichtsurteile. Für Nichtmitglieder 5 Euro.
- ☐ Gerichtsurteil: Krankenkasse muss Kosten für DGS-Lernmaterial
übernehmen.
- ☐ Satzung des „Bundeselternverband gehörloser Kinder e.V.“
Kostenlos für alle.
- ☐ Sonstiges: _____

Bestellzettel bitte senden an:

Bundeselternverband gehörloser Kinder e.V.
c/o Helmut Schmidt
An der Wallburg 1
51427 Bergisch Gladbach

Die bestellten Unterlagen sollen zugesandt werden an:

Vor- und Zuname:

Straße und Haus-Nr.:

Postleitzahl und Wohnort:

- ☐ Ich bin Mitglied des Bundeselternverbandes
Die bestellten Unterlagen erhalte ich kostenlos
- ☐ Ich bin kein Mitglied des Bundeselternverbandes

Betrag von Euro _____ in bar oder in Briefmarken liegt bei.

Datum/Unterschrift:



Gemeinnützigkeit

Der Bundeselternverband gehörloser Kinder e.V. ist zuletzt durch den Bescheid des Finanzamtes Dortmund West vom 26.01.2009 unter der Steuernummer 314/5704/4291 als ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen Zwecken dienend anerkannt. Wir dienen den als besonders förderungswürdig anerkannten gemeinnützigen Zwecken gemäß § 52 Abs. 2 Abgabenordnung: Förderung und Erziehung, Volks- und Berufsbildung, sowie der Studentenhilfe.

Wir bestätigen, dass wir den zugewendeten Betrag ausschließlich und unmittelbar zu unseren satzungsgemäßen Zwecken verwenden werden. Dazu gehört insbesondere: Förderung der Erziehung und Bildung gehörloser Kinder und Jugendlicher, sowie die Information und Beratung von deren Eltern.

Mitgliedsbeiträge und Spenden können steuermindernd geltend gemacht werden.

Bei Beträgen bis 100,- Euro genügt als Nachweis die Überweisung an uns zusammen mit dieser Beitragsrechnung. Bei Beträgen von mehr als 100,- Euro erhalten Sie spätestens zu Beginn des folgenden Jahres von uns unaufgefordert eine Spendenbescheinigung. Auf schriftliche Anforderung erhalten Sie eine Spendenbescheinigung auch bei kleineren Beträgen.

Für Ihre Zuwendungen danken wir Ihnen.



Spielszene Kinder und Jugendliche an unserem Stand auf dem Universitätsplatz. Foto: Gabriel Nistor

PROTOKOLL

der Mitgliederversammlung vom 22. Mai 2009, 17.30 Uhr
Ort: Jugendherberge Heidelberg, Tiergartenstraße 5, 69120 Heidelberg

Anwesende Mitglieder: gemäß Anwesenheitsliste

Tagesordnung gemäß Einladung vom 20. 04. 2009 .

- TOP 1 Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit
Frau Belz – die Präsidentin – begrüßte die Anwesenden und eröffnete die Mitgliederversammlung.
Sie stellte fest, dass die Einladungen zur Mitgliederversammlung fristgerecht und formgerecht erfolgt sind. Die Versammlung ist somit beschlussfähig.
- TOP 2 Tätigkeitsbericht 2008 des Vorstandes und Aussprache (Projekte)
Der Tätigkeitsbericht für das Jahr 2008 wurde bereits im Elternmagazin Februar 09 schriftlich vorgelegt und vorgetragen. Er ist diesem Protokoll als Anlage beigefügt.
Zusätzlich wurde erwähnt, dass der BGK bei den Kulturtagen 2008 in Köln mit einem Info-Stand vertreten war. Es hat eine große Demo für mehr Untertitel im Fernsehen erfolgreich stattgefunden.
Die Vernetzung mit anderen Verbänden wird forciert.
Zwei Projekte des Bundeselternverbandes wurden von Herrn Lothar Wachter als Projektleiter begleitet:
1. Das „Große Wörterbuch der Deutschen Gebärdensprache“ wurde im Auftrag des Verbandes vom Verlag Karin Kestner realisiert. (1 DVD mit 18.000 Gebärden). Das Wörterbuch wurde am 31.03.09 in Berlin vorgestellt.
 2. Über die „Aktion Mensch“ wird die Herstellung von Gebärdenfilmen für Kinder im Alter von 4 – 10 Jahre gefördert. Dies erfolgt in Zusammenarbeit mit dem Gebärdenswerk und dem Verlag Karin Kestner. Zwei DVDs werden mit den entsprechenden Kinderbüchern vertrieben.
- Beide Projekte haben einen finanziellen Umfang von ca. ½ Million Euro.
- TOP 3 Bericht über FEPEDA, den Europäischen Elternverband
Die Grundsatzerklärung zur Erziehung und der Verband FEPEDA wurden im Elternmagazin 02/09 veröffentlicht und können auf unserer Internetseite nachgelesen werden.
Herr Letzel wurde im Herbst 2008 als Vize-Präsident der FEPEDA gewählt. Herr Wachter hatte sein Amt zur Verfügung gestellt. Im Winter wurde die Vorstandssitzung in Königs Wusterhausen organisiert. Alle ein bis zwei Jahre wird ein Familientreffen organisiert. Für 2010 ist das Treffen in Prag angedacht, für 2011 in Finnland.
Eine Reihe von Grundsatzserklärungen werden stets aktualisiert und verbreitet.
- TOP 4 Bericht über die Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e. V.
Eine Arbeitsgruppe erarbeitet ein gemeinsames Positionspapier zum Thema „Inklusion“. Das Papier wird auf unserer Website veröffentlicht. Unterschiedliche Verbände arbeiten konstruktiv an diesem Papier.

- TOP 5 Berichte aus den Mitgliedsverbänden
Herr Seidel berichtete über eine Mutter aus Münster, die über eine Petition die gebärdensprachliche Förderung ihres Sohnes erreichen will.
Frau Latuske berichtete von der Realschule in Dortmund. Dort soll ab Herbst – nach Schulprogrammänderung – pro Jahrgang eine bilinguale Klasse eingerichtet werden. Bei der Bezirksregierung hat die Schule Zertifizierungskurse für Lehrkräfte in DGS beantragt.
Darüber hinaus läuft ein Klageverfahren an der Schule in Dortmund für Unterricht in DGS und bilingualen Unterricht im Fach Deutsch.
Der Landeselternverband NRW engagiert sich über die Schulmitwirkung der Landesarbeitsgemeinschaft Selbsthilfe Behinderter NRW.
- TOP 6 Finanzbericht 2008 des Vorstandes und Aussprache
Frau Latuske trug den Finanzbericht 2008 vor. Der Finanzbericht liegt dem Protokoll als Anlage bei.
- TOP 7 Bericht der Kassenprüfer
Herr Nistor und Herr Scholtz haben die Kasse geprüft. Sie stellten fest, dass die Kasse ordnungsgemäß geführt wurde. Es gab keine Beanstandungen.
Der Finanzbericht wurde von der Versammlung einstimmig angenommen.
- TOP 8 Entlastung des Vorstandes
Die Kassenprüfer beantragten die Entlastung des Vorstandes. Die Entlastung des Vorstandes erfolgte einstimmig, bei einer Enthaltung.
- TOP 9 Satzungsänderung (siehe Anlage)
Der Satzungsänderung wurde zugestimmt mit 32 Ja-Stimmen und 1 Enthaltung.
Die Transparenz der Projekte sollte gewährleistet werden. Zwischenberichte über den Stand der Projekte wurden gewünscht.
- TOP 10 Beitragsänderung (siehe Anlage)
Der Beitragsänderung wurde mit 33 Ja-Stimmen, einstimmig zugestimmt.
Einzelmitglieder 50 Euro, mit Einzugsermächtigung 40 Euro
Elternbeiräte, Schulpflegschaften 50 Euro, mit Einzugsermächtigung 40 Euro
Schulvereine 300 Euro, mindestens 150 Euro.
- TOP 11 Verschiedenes
Frau Belz dankte Herrn Karl-Heinz Hahne herzlich für 30 Jahre unermüdliche Arbeit im Vorstand des BGK.
- TOP 12 Schlusswort
Herr Letzel bedankte sich für das Vertrauen der Versammlung und die gute Zusammenarbeit des Vorstandes.
- Der besondere Dank ging an Katja Belz und Herrn Lothar M. Wachter für ihren außerordentlichen Einsatz als Vorsitzende und als Projektleiter.

Katja Belz
Präsidentin -

Hildegard Enkel
Schriftführerin -

Anlagen zum Protokoll der Mitgliederversammlung vom 22. Mai 2009 in Heidelberg

Satzungsänderung vom 22.5.2009

§ 7 Der Vorstand

(8) Wenn Vorstandsmitglieder für (zeitlich begrenzte) satzungsgemäße Projekte tätig werden, kann ihnen eine angemessene Vergütung zugesagt und gezahlt werden. Solche Leistungen können zum Beispiel Projektleitung, Projektabrechnung und andere projektbezogene Leistungen sein. Die Vergütung darf nicht höher sein als die ortsübliche Vergütung für vergleichbare Leistungen. Der Vorstand ohne Beteiligung des betroffenen Vorstandsmitglieds beschließt über den Leistungsumfang und die angemessene Vergütung.

Stand 23.5.2009

Katja Belz, Präsidentin

Beitragserhöhung vom 22.5.2009

Auf der Mitgliederversammlung des Bundeselternverbandes am 22.5.2009 in Heidelberg wurde einstimmig eine Erhöhung der Mitgliedsbeiträge beginnend im Jahr 2010 beschlossen. Durch die zukünftigen Mehreinnahmen können wir unsere laufenden Geschäfte gesicherter finanzieren. Wenn Sie uns für Ihren jährlichen Mitgliedsbeitrag eine Einzugsermächtigung erteilen, reduziert sich merklich unser Verwaltungsaufwand, wofür wir sehr dankbar wären.

Die neuen jährlichen Mitgliedsbeiträge betragen für

Vereine, Verbände o. ä.	300,- Euro
Mindestbeitrag	150,- Euro
Elternvertretungen von Schulen	50,- Euro
Bei Bankeinzug oder Dauerauftrag	40,- Euro
Einzelmitglieder	50,- Euro
Bei Bankeinzug oder Dauerauftrag	40,- Euro

Selbstverständlich kann ein Antrag auf Beitragsermäßigung beim Vorstand gestellt werden, falls Sie die Beitragszahlung nicht aufbringen können.

Eine Einzugsermächtigung ist Ihnen mit der letzten Beitragsrechnung zugeschickt worden.

Sollten Sie bisher per Dauerauftrag bezahlt haben und möchten dabei bleiben, bitten wir Sie um eine kurze Mitteilung. Vielen Dank.

Mit freundlichen Grüßen

Katja Belz

Präsidentin Bundeselternverband gehörloser Kinder e.V.

Die Satzung des Bundeselternverbandes gehörloser Kinder e.V. kann in unserer Elternberatungs- und Informationsstelle kostenfrei angefordert werden (siehe Bestellzettel).

Beitrittserklärung

Bundeselternverband gehörloser Kinder e.V., c/o Katja Belz
Karl-Liebknecht-Straße 14, 15831 Mahlow

Hiermit erkläre/n ich/wir den Beitritt zum Bundeselternverband
gehörloser Kinder e.V.: Zutreffendes bitte ankreuzen!
Bitte zahlen Sie erst nach Erhalt einer Rechnung!

- ☐ Vereine, Verbände o.ä., Jahresbeitrag zur Zeit 250 Euro (noch für 2009)
- ☐ Elternvertretungen von Schulen, Jahresbeitrag zur Zeit 25 Euro (noch für 2009)

Name des Vereins bzw. der Elternvertretung

Vorname, Nachname des 1. Vorsitzenden

Straße

Postleitzahl, Ort

Telefon / Fax / E-Mail der Schule, des Vereins o.ä. bitte nicht vergessen!

- ☐ Einzelmitglieder, Jahresbeitrag zur Zeit 25 Euro

Vorname, Nachname

Straße

Postleitzahl, Ort

Name und Geburtsdatum des hörgeschädigten Kindes

Telefon / Fax / E-Mail bitte nicht vergessen!

em 02/2009

Datum, Unterschrift



Der Bundeselternverband stellt vor:

Viable VPAD+ Die neue Videotelefon-Generation!

Das Viable VPAD+ Videotelefon ist die perfekte Lösung für Taube, Schwerhörige und auch für Hörende! Das VPAD+ hat eine Benutzeroberfläche mit Touchscreen und ist dadurch sehr einfach zu bedienen. Sie haben Möglichkeiten wie VideoMails, integrierte Blitzglocke, LAN- und WLAN-Verbindungen, Sitzungsspeicher, Adressbuch, Virtuelle Tastatur usw.

Taube Ingenieure bei Viable haben dieses einzigartige Videotelefon für taube und schwerhörige Benutzer entwickelt und deshalb das VPAD+ genau dem besonderen Bedarf von Tauben und Schwerhörigen angepasst.

Das Viable VPAD+ kommt bald nach Deutschland. Die Formulare für Krankenkasse, Integrationsamt, Arbeitsamt, Sozialamt usw. werden später nachgereicht.

Besuchen Sie unsere Homepage unter <http://www.viable-germany.de>

Wir freuen uns über Ihr Interesse!

Siehe Anzeige Seite 40

**Werben auch Sie in unserem Eltern-Magazin
„Eltern helfen Eltern“,**

- wenn Sie sich dem Elternverband verbunden fühlen,
- wenn Sie Produkte oder Serviceleistungen rund um das Thema Hörschädigung anbieten,
- wenn Sie uns und unsere Arbeit unterstützen wollen.

Bitte wenden Sie sich bei konkreten Anfragen an unsere Elternberatungs- und Informationsstelle:

Bundeselternverband gehörloser Kinder e.V.
c/o Helmut Schmidt, An der Wallburg 1, 51427 Bergisch Gladbach
Tel.: 02204 - 300672 / Fax: 02204 - 307904
E-Mail: hschmidt.bgk@gehoerlosekinder.de

Danke



VIABLE
DEUTSCHLAND

Jetzt in
deutscher
Sprache!

Die neue Videotelefon Generation

VPAD[®] +

KOMMT
NACH DEUTSCHLAND!



www.viable-germany.de

VIABLE
DEUTSCHLAND

VPAD[®] +



Sofortnachrichten



WLAN



Touchscreen



Bildtklingel



Videokonferenz



Bluetooth[®]



Virtuelle Tastatur



VideoMail



Audialogespräch



USB 2.0



Ein-/Ausgang Audio & Video

www.viable-germany.de